

Erstam Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Beilage  
„Der Sonntag“  
S. 1.

Beisatzpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 S.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



Einrückungspreis  
für Altersteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6  
außwärts je 8 Pfg.  
die 4spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 71.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 9. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1899.

### Argentinien.

Die Ergebnisse der letzten allgemeinen Volkszählung in Argentinien vom Jahre 1895 liegen in drei großen, sehr gut ausgestatteten Bänden vor. Sie gestatten einen vorzüglichen Einblick in die Fortschritte, welche die Ausbeutung der großen natürlichen Reichthümer des Landes und der Wohlstand der Masse der Bevölkerung gemacht hat. Die Republik zählt 3 954 911 Einwohner. Davon waren Erwerbsthätige im Alter über 14 Jahre 67,1 Prozent und ohne Erwerbsthätigkeit 32,9 Prozent. Im Jahre 1869 dagegen zählte Argentinien nur 1 737 076 Einwohner und von diesen waren Erwerbsthätige 84,5 Prozent und ohne Erwerbsthätigkeit 15,5 Prozent. Es hat sich also die Anzahl der ohne bestimmte Erwerbsthätigkeit lebenden Einwohner mehr als verdoppelt, die Zahl der Erwerbsthätigen dagegen ist relativ um  $\frac{1}{6}$  zurückgegangen.

Die Lebenshaltung der Argentinier hat sich seit 1869 ganz bedeutend gebessert und beruht seit dem heilsamen Krach von 1889 auch auf einer sehr soliden Basis, nämlich auf der Ausdehnung des Ackerbaues. Diese Zunahme ist ganz gewaltig; 1872 waren bebaut 580 000 Hektar, 1888 2 459 120 Hektar, 1895 4 892 000 Hektar und für Ende 1898 kann man die bebauten Fläche auf mindestens 5  $\frac{1}{2}$  Millionen Hektar schätzen. Dabei ist immer zu bedenken, daß auch heute höchstens der achte Teil des Bodens in Kultur genommen ist, der etwa nach deutschen Begriffen anbauwürdig und anbauwürdig sein würde, besonders wenn man sich entschließt, rationell zu düngen, was heute in Argentinien noch nirgends geschieht.

Die bebauten Fläche hat besonders zugenommen in den Provinzen Santa-Fé, Buenos Ayres und Entre-Rios. Selbst in der meist unfruchtbaren Provinz Cordoba hat sich die bebauten Fläche seit 1888 verdreifacht. Sehr gering ist dagegen die Zunahme in den nordwestlichen Provinzen.

Die zuerst angeführten Daten über die Anzahl der Erwerbsthätigen zeigen, wie außerordentlich die Produktivität der Arbeit oder die Leistungsfähigkeit und die Ausbeutung des einzelnen Arbeiters in Argentinien zugenommen hat. Es erklärt sich dies zum großen Teil dadurch, daß die Industrie seit etwa 10 Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, der Ackerbau mit den besten Maschinen betrieben wird, und die Erträge der Viehzucht dadurch gesteigert wurden, daß man für Veredelung der Rassen, für bessere Ernährung und für massenhaften Export des lebenden Viehes gesorgt hat. Um den Reichtum der argentinischen Bevölkerung in das richtige Licht zu stellen, sei hier angeführt, daß in Argentinien die Anzahl der Berufslosen im Jahre 1882 nur 3,9 Prozent und im Jahre 1895 6,4 Prozent betrug.

Von den 407 503 Grundeigentümern im Lande gehörten 19,9 Prozent zu den Viehzüchtlern und davon etwa die Hälfte zu den Großgrundbesitzern. Sehr gering ist die Zahl der Knechte, Hirten und Mägde auf all diesen Viehhoftenden. Ihre Anzahl beträgt etwa nur 75 000. Seitdem die Weidplätze alle eingezäunt sind, haben die Viehzüchtenden Grundbesitzer die Zahl ihrer Knechte auf den dritten oder vierten Teil eingeschränkt. Auch die Viehzucht ist noch großer Ausdehnung fähig, indem dieselbe mehr und mehr gen Süden, nach Patagonien nämlich, und nach Norden, d. h. nach dem Chaco, vorgeht.

Es ist dies seit 1880 möglich, wo General Roca die Macht der Indianer vollständig brach, sie weit zurücktrieb. Seit jener Zeit verfolgt die Regierung von Argentinien eine grausame Politik gegen die armen Eingeborenen, welche mit der vollständigen Ausrottung derselben enden muß. Erlauben sich die Indianer Angriffe auf weiße Ansiedler, wie dies in neuester Zeit wieder in Chaco vorgekommen ist, so werden Strafexpeditionen ausgesandt, welche in barbarischer Weise Männer, Frauen und Kinder der Indianer nieder-machen, wo sie sie finden. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die Indianer Argentinien auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehen, und alle bisherigen Versuche sie zu zivilisieren, gescheitert sind. Eine Vermischung dieser indianischen Bevölkerung mit der argentinischen wäre entschieden ein Rückschritt und also ein Unglück für das Land, besonders da Argentinien seit etwa 20 Jahren alle Jahre 50 000 bis 80 000 weiße Einwanderer aus Europa erhält. Die Indianer in bestimmten Kolonien anzusiedeln, wie es in Chile in den Gebirgsgegenden geschieht, ist in den ungeheuren Ebenen Argentinien, die eine Umschließung und Ueberwachung dieser Kolonien sehr erschweren, fast unmöglich.

Aber wir wollen auch einen Blick auf die Schattenseiten des heutigen Argentinien werfen. Die Rechtspflege ist geradezu jammerhaft; schwere Verbrechen, selbst Morde, die aus politischen Gründen und von Mitgliedern der besseren, d. h. reichen und regierenden Familien begangen oder an-

gestiftet wurden, sind in neuester Zeit straflos geblieben und haben den Ruf Argentinien als zivilisiertes Land schwer geschädigt. Die Erziehung und der Unterricht lassen in den oberen Klassen sehr viel zu wünschen übrig und trotz ihrer Faulheit und Unwissenheit machen die Söhne der höheren Klassen Schule und Universität durch und erhalten Titel als Ärzte, Rechtsanwälte u. s. w.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 5. Mai. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betr. die Gebühren für die Benützung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Staatssekretär Graf P o j a d o w s k y führt aus: Die Verkehrsverhältnisse auf dem Kanal sind noch nicht zu einem festbeherrschten Zustand geführt. Wir wollen versuchen, durch eine neue Tarifierung diesen Zustand zu erreichen und haben die Frist nur auf 5 Jahre bemessen, damit die Interessenten ihre Erfahrungen für die Verbesserungen zur Verfügung stellen können. Ich bitte Sie, den Entwurf in vorliegender Fassung zu genehmigen. Abg. Brömel hält den Tarif im ganzen für zweckmäßig, wünscht aber, die Dauer der Vollmacht nur auf drei Jahre zu bemessen. Abg. Dietrich Hahn wünscht, daß ein Entgegenkommen wie bisher für die kleineren Schiffe in der Anwendung der Gebührensätze stattfindet. Redner warnt vor einer Erhöhung der Schleppgebühren. Geh. Rat J o n g u i e r e s bemerkt, eine Herabsetzung der Schleppgebühren würde nur dem Verfrachter zu gute kommen. Abg. Möller ist mit der Vorlage einverstanden, hält es aber nicht für angemessen, die von der Regierung geforderte Vollmacht herabzusetzen. Abg. K a l h a n stimmt der Vorlage zu, kann aber einer Herabsetzung des Tarifs nicht beistimmen. Der Kanal habe die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Hahn, Brömel und Möller schließt die erste Lesung. — Bei der zweiten Beratung des Entwurfs betr. das Flaggerecht der Kauf-fahrtschiffe berichtet Frese über die Kommissionsverhandlungen. Unterstaatssekretär R o t h e erklärt, die Regierungen würden wahrscheinlich gegen die Abänderungen der Kommission nichts einzuwenden haben. Der Entwurf wird in der Kommissionsfassung angenommen. — Bei den Berichten der Wahlprüfungskommission werden bezüglich des Abg. Frigolass weitere Beweiserhebungen beantragt, ebenso bei den Abgg. Börner und Ernst. Die bezüglichen Anträge werden angenommen. Die Wahlen von Kropatschek und J o s o b s k i t t e r werden für gültig erklärt. Bei der Wahl von Ebbel hatte die Kommission weitere Beweiserhebungen beantragt. Nach längerer Debatte wird ein Antrag auf Rückverweisung an die Kommission angenommen. Sodann erledigt das Haus eine Reihe von Petitionen und vertagt sich bis Dienstag, den 9. Mai.

### Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 5. Mai. (34. Sitzung.) Die Kammer fährt in der Beratung des Eisenbahnaufschlagsgesetzes fort. Zu der Position „Kanzleigebäude in Stuttgart“ giebt es noch eine kurze Kontroverse, woraufhin der Kommissionsantrag angenommen wird. Unter den folgenden zu dem Kapitel gehörigen Positionen ist die „Bau einer Lokomotivwerkstätte in Esslingen“ mit 2 400 000 M., der ohne Anstand genehmigt wird. Für die Erweiterung des Bahnhofs Plochingen wurden als 1. Rate 500 000 M., verlangt; die Gesamtkosten sind auf 4 800 000 M. veranschlagt. Trotz der hohen Kosten tritt die Kommission für die Bewilligung ein, ebenso Abg. Henning, der hierbei an die Eisenbahnverwaltung die Frage richtet, ob die Bahnhofsanlagen in Untertürkheim ihren Zweck erreicht haben, was Präsident v. B a l z bejaht. Ohne die Untertürkheimer Re-anlage hätte der Verkehr nicht bewältigt werden können. Unter den folgenden Forderungen sind zu erwähnen die Erweiterung des Bahnhofs Söthen 655 000 M., für Grunderwerbungen zur Erweiterung des Bahnhofs Ulm 500 000 M. (im Ganzen 2 000 000 M.), für Erweiterung des Bahnhofs Kalen als 1. Rate 500 000 M. (die Gesamt-anlage in Verbindung mit einem Elektrizitätswerk erforderte 3 450 000 M.). Die Abgg. B o g e l, K e m b o l d und R i e d e r weisen auf die unabwendige Notwendigkeit hin, im Interesse der Verkehrssicherheit die Erweiterung des Bahnhofs Kalen vorzunehmen. Die Position wird ebenfalls bewilligt, ferner u. a. 500 000 M. als 5. Rate für Beamtenwohnungen in Stuttgart. Eine erhebliche Vermehrung des Betriebsmaterials ist in Folge des Anwachsens des Verkehrs in Aussicht genommen. Es sind zu beschaffen 40 Lokomotiven, 30 Tender, 110 Personenzüge, 3—4 Motorwagen, 10—12 Bahnpostwagen, 70 Gepäc- und 1200 Güterwagen. Notwendig sind dafür 8 700 000 M.,

davon werden für die nächsten  $1\frac{1}{2}$  Jahre  $3\frac{1}{2}$  Mill. M. verlangt, außerdem soll die Eisenbahnverwaltung berechtigt sein, im Bedarfsfalle bis zu 2 000 000 M. Vorausbestellungen zu machen. R a h m a n n zu Vorsicht bei Vorausbestellungen, während Henning der Ansicht Ausdruck giebt, daß die bisherigen Erfahrungen zeigen, der Serpollet-Motor habe sich doch nicht recht bewährt. Präsident v. B a l z bemerkt in letzterer Beziehung, daß der Wagen sich nach den vorgenommenen Verbesserungen ganz gut bewährt habe. Schließlich wird der ganze Entwurf mit allen Stimmen angenommen, nur der Abg. Henning enthält sich der Stim-m-abgabe. Hierauf setzte die Kammer die Beratung der Ein-führungsgeetze für das Bürgerliche Gesetzbuch fort. Abg. R i e n e erstattete Bericht über das Notariatsgesetz. Morgen Fortsetzung.

— 6. Mai. (35. Sitzung.) Ein gestern vom Abg. R i e d e r gestellter Antrag, den Art. 3 (über die Bestallung der Grundbuchführer) nochmals zu beraten, und den Beschluß betr. die Wahl der Grundbuchführer durch die Gemeindevorstände umzustossen, wird vom Antragsteller zurückgezogen. Das Haus tritt in die Einzelberatung des Notariatsgesetzes. Die Kommission (Berichterstatter Dr. Riene) beantragt, daß bei Neuorganisation der Notariatsbezirke die bürgerlichen Kollegien gehört werden müssen, während der Justizminister den Antrag bekämpft, zumal die Teilnahme des Bürgerausschusses. K e m b o l d kommt auf den Art. 3 zurück und tritt den gestern vom Abg. Riene geäußerten Bedenken entgegen. Riene wiederholt sie und betont namentlich, daß über die Bestätigung der Grundbuchbeamten durch die Regierung keine ausreichende Bestimmung getroffen sei. Nach längerer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen. Art. 90 betrifft den ordentlichen Wirkungskreis des Notars. Da dieser Artikel entsprechend dem Beschlusse zu Art. 3 (Wahl der Grundbuchbeamten) geändert werden muß, entspinnt sich wiederum eine Debatte über diesen Gegenstand. Der Artikel wird mit der betr. Aenderung angenommen. Derselbe Vor-gang spielt sich bei Art. 91 betr. die Stellung des Bezirks-notars, sowie bei Art. 92 (Besorgung privater Geschäfte) und Art. 93 (Gebührenbezug) wieder ohne Aender-ung genehmigt. Bei Art. 94 erklärt auf eine Anregung des Abg. H a u s m a n n der Justizminister, daß zum Amte eines öffentlichen Notars (abgesehen von den Bezirksnotaren) neben richterlichen Personen auch Anwälte zugelassen werden können. Art. 95—97 betreffend Stellvertretung und Dis-ziplinarverfahren. Die Kommission hat in Art. 97 das Dis-ziplinarverfahren summarisch geregelt. H a u s m a n n - B a l i n g ent-gegen eine Sicherung der Stellung des Notars dadurch, daß er seines Amtes nur dann entsetzt werden kann, wenn er abgesehen von körperlicher oder geistiger Unbrauchbarkeit sich seines Amtes unwürdig gemacht habe. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag angenommen. Die übrigen Artikel des Gesetzes betreffen die Dienstaufsicht, die notariellen Geschäfte, die Aufnahme notarieller Urkunden, die Ausfertigung der Protokolle, das Geschäftsregister und Verwahrungsbuch, die Gebühren, die Erledigung des Amtes, die gerichtlichen Ur-tunden und öffentlichen Beglaubigungen; sie werden ohne jede Debatte nach den Kommissionsanträgen genehmigt. Der V. Titel über die öffentlichen Vermögensverhältnisse geht ebenfalls ohne Diskussion durch. Ein Antrag, das Nach-lah-gericht mit Strafgewalt auszustatten, wird abgelehnt.

### Tagespolitik.

Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich zieht immer weitere Kreise. Zur Verhinderung derselben greifen die österreichischen Behörden zu bedenklischen Maßnahmen. So wurde dieser Tage in Wien ein auf der Studientour be-findlicher evangelischer Theologe Eweling aus Krefeld unter dem Verdacht, agitatorisch für die Bewegung thätig zu sein, verhaftet. Offenbar hat es sich bei der Festnahme des Pfarrers Eweling durch die Polizei darum gehandelt, vertrauliche Schriftstücke über die Los von Rom-Bewegung zu erlangen. Aus Wien erhält die „Tägl. Rund-schau“ nämlich folgenden darauf hindeutenden eigenen Draht-bericht: „Zu der bereits gemeldeten Ausweisung des Pastors Eweling aus Krefeld wird noch bekannt, daß bei seiner sehr peinlichen Leibesuntersuchung durch die Polizei in Wien sämtliche Briefe und Aufzeichnungen mit Beschlag belegt wurden. Es befinden sich darunter Protokolle über vertrauliche Verhandlungen in Dresden, Unterhandlungen mit dem Oberkirchenrat, ein Liste der Vertrauensmänner, ein Agitations-plan und anderes.“

Italien hat noch nicht von der chinesischen Samun-bai Besitz ergriffen, trotzdem hat die Absicht schon das Ministerium gestürzt. In der Kammer gab es am 3. Mai einen heftigen Aufruhr. Der Tumult brach los, als Minister-

präsident Pellouz auf die Minderheit hinwies, die jedes Verfolgen einer gesunden Kolonialpolitik unmöglich mache. (Geschrei und Insulten.) Auf der äußersten Linken ruft man: Verräter, Volksbetrüger! Fort mit euch. Pellouz fährt ruhig fort: Woju unter solchen Umständen eine Debatte über die Chinapolitik! Jetzt über die Chinafrage abstimmen zu wollen, wäre eine Verletzung der nationalen Interessen. Zwischenrufe: Sagt lieber: eurer Sonderinteressen! Die Rechte protestiert lärmend. Pellouz: Man will den Minister des Auswärtigen treffen, aber wir sind mit ihm solidarisch. Zwischenrufe: Das ist nicht wahr, ihr seid alle gleich schuldig! Pellouz: Die Regierung hat sich, ehe sie nach China ging, an Autoritäten um Rat gewandt. Rufe: Namen nennen! Pellouz, unbeirrt fortfahrend: Schon die bloße Abstimmung über die Zurückziehung unserer Schiffe aus China wäre ein Attentat gegen die Ehre Italiens. Die äußerste Linke tobt: Denkt lieber an eure eigene Ehre! Unter neuem Lärm und erregten Zwischenfällen kündigt Pellouz den Rücktritt des Ministeriums an und setzt sich sichtlich abgespannt auf seinen Platz. Nun erhebt sich der Republikaner Bovio zu einer heftigen Philippika gegen die Regierung, die er mit blutigen Beleidigungen überhäuft und des Verrates an den Volksrechten und der Verfassung beschuldigt. Während die Opposition Bovios Rede mit Geheul begleitet, reagiert die Regierungspartei heftig und fordert den Kammerpräsidenten Zanardelli auf, die Regierung gegen die Invektiven zu schützen und die Sitzung aufzuheben. Zanardelli läßt indessen die Opposition ruhig gewähren. Nun verliert der Ministerpräsident selbst seine Kaltblütigkeit. Er eilt auf Zanardelli zu und macht ihn darauf aufmerksam, das Reglement gebiete die Aufhebung der Sitzung. Zanardelli sucht darauf nur die Achseln und läßt die Kampfphäse der äußersten Linken die Regierung auch weiterhin beschimpfen. Endlich nach einem viertelstündigen Hejensabbath hebt Zanardelli die Sitzung auf.

Cecil Rhodes hat in einer Rede in London auch vom deutschen Kaiser gesprochen. Das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Telegraphenlinie Kapstadt-Kairo trage das freundliche Entgegenkommen des deutschen Kaisers. Entgegen der sonst in Telegraphenbüchungen beliebten Praxis, hätte Deutschland für die Fortführung der Linie durch Deutsch-Ostafrika die denkbar liberalsten Bedingungen bewilligt. Diese Bemerkungen veranlaßten einen demonstrativen Beifall der Versammlung, die stürmisch applaudierte, so oft der Name des deutschen Kaisers genannt wurde. Rhodes fuhr humorvoll fort: „Ich weiß nicht, was für Empfindungen der Kaiser in der Vergangenheit für uns hatte, als eine gewisse kleine Episode eintrat, bei der es mir heillos schlecht ging, und auch der Kaiser ein Labelvotum abgab. Jedenfalls fand ich in ihm einen weitblickenden, aller kleinlichen Erinnerungen baren Mann. Als ich um das Durchgangsrecht für den Telegraphen durch den von ihm beherrschten Teil Afrikas bat, begegnete er mir mit wunderbarer Liberalität. In meinem eigenen Lande verurteilte man die Telegraphenlinie als abenteuerrisch. Aber wenn das wahr wäre, so hätte gewiß der deutsche Kaiser mir nicht seine Unterstützung gewährt.“ Der erneute laute Beifall der Versammlung wurde zu einer Kundgebung für Deutschland und den deutschen Kaiser.

Auf den Philippinen geht es den Amerikanern nicht gut; es ist ihnen vor dem Eintritt der Regenzeit nicht gelungen, sich zu Herren des Inselarchipels zu machen, mit dem Eintritt derselben aber werden sie in ihrer Aktionsfreiheit vollständig gelähmt und dürfen es als ein Glück betrachten, wenn sie dann nur wohlbehalten die Wälder erreichen, da sie das Klima im Innern schnell aufreiben müßte. Bei dieser Lage der Dinge ist es durchaus begrifflich, daß die Philippinos von einer bedingungslosen Unterwerfung absolut

nichts wissen, sondern den Amerikanern erst recht die Zähne zeigen wollen. Wenn Zwei sich streiten, freut sich der dritte, und das ist in diesem Fall Spanien, das seine 80 Millionen in der Tasche hat und schmunzelnd den völkerbeglückenden Bestrebungen der Amerikaner auf den Philippinen, die so große Opfer an Gut und Blut erfordern, zuschaut.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 8. Mai. In Stuttgart tagte am 3. Mai die 8. Hauptversammlung des evangelischen Pfarrvereins. Hierbei kam auch die Feuerbestattung zur Besprechung und es gelangte von der Versammlung einstimmig folgende Resolution zur Annahme: „Die 8. Hauptversammlung des Pfarrvereins spricht unter Zustimmung zu der prinzipiellen evangelisch-kirchlichen Beurteilung der Frage der Feuerbestattung, wie sie ihr Referent vorgetragen hat, der Oberkirchenbehörde gegenüber die Bitte aus, es möge unserer Kirche bald gelingen, an der passendsten Stelle der Bestattung eine öffentliche gottesdienstliche Feier zu halten.“ Ueber diese bedeutungsvolle Kundgebung wird nun geschrieben: Während die katholische Kirche ihre Mitwirkung in jeder Form in derartigen Fällen aufs strengste verweigert, hat die württembergische evangelische Kirchenbehörde wenigstens eine gottesdienstliche häusliche Feier vor Ueberführung des Leichnams ins Krematorium erlaubt, konnte aber nicht hindern, daß dann auswärtige evangelische Geistliche auf den Friedhof berufen wurden und bei Beisetzung der Aschenreste fungierten. Solche Ungleichheit ist ein unseidlicher Zustand. Und weil nun einmal die Bibel die Verbrennung nirgends verbietet, so darf nach evangelischen Grundsätzen, so stark auch das Gewicht der christlichen Tradition sein mag, aus der herkömmlichen Beerdigung, die ein menschlicher Gebrauch ist, kein unbedingt gültiges Gottesgebot gemacht werden; das Heil der Seele und der Glaube an ihre Unsterblichkeit hängt nicht an den toten Atomen, in welcher Form sie auch den irdischen Ueberrest bilden mögen. Also ergab sich die klare Richtschnur für solche, die wirkliche Diener des Evangeliums und nicht Herren des Glaubens sein wollen, der christlichen Freiheit nicht hindernd in den Weg zu treten und die immer allgemeinere, neuere Sitte, statt sie zu verdammen, zu weihen und zu heiligen.

\* Altensteig, 8. Mai. Im Landtag ist in den vergangenen 8 Tagen wieder lebhaft debattiert worden anlässlich der Beratung der Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Die bisher geführten Güter-, Unterpfands- und Servitutbücher sollen vom 2. Jan. 1900 ab jedenfalls vorübergehend als Grundbuch im Sinne des neuen Rechts erklärt werden. Denn nur in diesem Falle kann das neue Liegenschaftsrecht des B.G.B., sowie die Grundbuchordnung in Kraft treten. Andersfalls wären wir ja, wie der Herr Justizminister schon früher erklärt hat, am 31. Dez. 1899 ohne Grundbuch. Der von verschiedener Seite ausgesprochene Wunsch, unsere bisherigen Bücher nicht vorübergehend, sondern dauernd als Grundbuch anzuerkennen, um die Umschreibung und die dadurch entstehenden Kosten zu ersparen, wurde als unerfüllbar abgewiesen. Es ist auch sicher, daß, wenn bei den einen Gemeinden das Grundbuch neu angelegt, bei den anderen die alten Bücher als solches weiter geführt würden, dies in Bezug auf Einheitslichkeit nicht nur nicht erwünscht, sondern wahrscheinlich geradezu mißlich wäre. Und um die alten Bücher mit den Anforderungen eines Grundbuchs in Einklang zu bringen, müßten sicher auch große Kosten aufgewendet werden. Es erscheint also der von der Regierung vorgeschlagene und auch angenommene Weg als der richtigste. Im allgemeinen gehen übrigens die Verhandlungen über die eben genannten Ausführungsgesetze nicht eben schnell voran. Das Gefühl liegt wohl über der Abgeordnetenversammlung, daß die Einheit zwar recht schön, aber manchmal auch recht teuer ist.

\* Tübingen, 4. Mai. Heute ist die erste Serie der

neugekommenen Studierenden, welche sich in überaus großer Zahl hier eingefunden haben, in das akademische Bürgerrecht aufgenommen worden. Nach vorläufiger Schätzung wird auf eine Gesamtzahl von rund 1500 immatrikulierten Studierenden gerechnet werden können, zu denen noch zahlreiche Hörer hinzutreten, so daß sich zweifellos die höchste bis jetzt erreichte Frequenz ergeben wird.

\* Wie bekannt, ist am 19. Mai in Stuttgart die Wahl des Stadtvorstandes. Als offizielle Kandidaten werden bis jetzt genannt Oberbürgermeister Hegelmaier-Heilbronn, Oberbürgermeister Dr. Mühlberger-Eßlingen, Oberbürgermeister Snauth-Bießen, Rechtsanwalt Lautenschlager-Stuttgart und der erste besoldete Gemeinderat Gauß in Stuttgart. Wie man sieht, fehlt es also an Wahlkandidaten und Namen von Rang nicht. Am Ende mag es auch heißen: „Wer die Wahl hat, hat auch die Qual.“

\* Vor mehreren Tagen mietete sich ein von auswärts zugereistes junges Paar in Degerloch bei Stuttgart ein, um einige Zeit „zur Kur“ hier zu verbringen; es war ihnen jedoch nicht vergönnt, dieselbe nach Wunsch zu vollenden. Das vorgestern bei der Ortsbehörde eingetragene Fahndungsblatt enthielt nämlich ein von der Staatsanwaltschaft Heidelberg erlassenes Ausschreiben gegen einen jungen Rousmann Lind aus Frankfurt a. M. wegen Unterschlagung von 7000 Mk. und die der Veröffentlichung beigegebene Photographie des Verfolgten wies eine so frappante Ähnlichkeit mit dem der Kur bedürftigen jungen Manne auf, daß über die Persönlichkeit desselben kein Zweifel mehr herrschte. Als von der Polizei in der Wohnung nach den Beiden Nachfrage gehalten wurde, hieß es, sie seien nach Stuttgart gefahren. Abends kehrten sie zurück und wurden alsbald im Bahnhof verhaftet und in den Ortsarrest verbracht. An Vermitteln wurden bei dem Gutedel noch etwa 700 Mk. vorgefunden.

\* (Verschiedenes.) Zwischen Knittlingen und Maulbronn verunglückte ein Fuhrmann eines Steinfuhrwerks dadurch, daß er beim Aufsteigen während der Fahrt unter die Räder geriet und ihm beide Beine abgefahren wurden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Weiter geriet in Knittlingen ein 5jähriger Knabe unter einen Düngerwagen. Das Kind erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen. — In Buren, Oberamt Riedlingen, wurde Georg Hiller von Hundersingen auf der Ortsstraße erstochen aufgefunden. — Die bürgerlichen Kollegien von Grohopyach haben beschlossen, sämtliche Palmfrüchte auf dortiger Markung gegen Hageleschlag zu versichern und die Prämie im Betrage von 400 Mk. auf die Gemeindefasse zu übernehmen. — Beim Auffalogen des neuen Güterschuppens in Rürtigen sollte mit Hilfe eines Flaschenzugs ein schwerer Balken emporgezogen werden; dabei brach das Seil, und der herabstürzende Balken traf zwei Hilfsarbeiter aus Wollschlagen und verletzte den einen schwer und den anderen tödlich. — Freitag nacht wurden in Uraach Wald und Fluren tief eingeschneit. Die Hoffnungen, die man bei Beginn der Blüte der Obstbäume hegte, sind bedeutend herabgemindert.

\* Vom Bodensee, 4. Mai. Auf der bayerischen Strecke der Bodenseegürtelbahn, und zwar an der Stelle unterhalb des Hoyerbergs, wo zuerst eine Dammjerkung stattfand, hat gestern abermals ein Senkung von einer größeren Bedeutung stattgefunden. Der Damm riß in einer Länge von ungefähr 30 Meter ob und versank etwa 3—4 m tief.

\* Regensburg, 6. Mai. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Tages, an welchem die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Familie ihre Residenz von Frankfurt nach Regensburg verlegte, hat Fürst Albert von Thurn und Taxis über 250,000 Mk. für gemeinnützige Zwecke in der Stadt Regensburg gestiftet.

\* Berlin, 6. Mai. (Die Haager Abrüstungskonferenz.) Einen Hauptgegenstand der Beratungen dürfte die Frage

### Leserbrief

„Schiff“ heißt an einem Obdäein, Was innerer Reinheit Leuchtstrotz weht, Am Reichsten aber, was als Schein Oft innen Unwert nur verbedet.

### Verhängnisvoll.

Novelle von A. Römer.

(Fortsetzung.)

„Was willst Du, thörichtes Mädchen, hier inmitten des Gerichtes?“ fragte er dann in zürnendem Tone.

„Mein Recht will ich und mein Urteil!“ rief Annita dagegen, die sämmergebrochene Gestalt des Geliebten mit flammendem Blicke starrte. „Zum zweiten Male verkünde ich's Euch, Ihr Männer vom Rat, daß Manuel Vidal unschuldig ist, ich bin es, die diesen hier gemordet hat!“

Domit wies sie mit der ausgestreckten Rechten auf die Bahre, deren Verhüllung die Formen des auf ihr ruhenden Lopez kundgab.

„Sie lügt — glaubt ihr nicht, sie lügt!“ schrien Pablo und Manuel zugleich, trotz des bestehenden Hasses von derselben Empfindung des Schreckens und Entsetzens beerrschet.

Wieder machte sich eine wilde Erregung in den Reihen der Zuhörer bemerkbar und auch die Aeltesten waren neuerdings von ihren Sigen aufgesprungen und sprachen wirt durcheinander.

„Friede im Gericht!“ verkündete der Alcalde mit weit hin tönender Stimme, und als die hochgehenden Wogen der Erregung sich notdürftig wieder gelegt hatten, setzte er in sanfterem Tone zu dem Mädchen gewendet hinzu: „Unglückliche, wie magst Du die ungeheuerliche Anklage begründen, welche Du selbst gegen Dich erhoben hast?“

Jetzt endlich wurde es totenstill im weiten Raum und

Aller Blicke hingen mit ungeheurer Spannung an der lieblichen Mädchengestalt.

Annita hatte beide Hände über der Brust zusammengefaßt und den Kopf leicht nach vorn zu Boden geneigt. Ihr Antlitz war totenbleich und das nervöse Zittern der Linien desselben verriet die tiefgehende Erregung ihres Innern. Jetzt bewegten sich die Lippen des Mädchens leise wie zum stillen brünstigen Gebet und dann gekräftigt durch einen felsenharten Entschluß richtete sich die zarte Gestalt mutig auf.

„So hört mich!“ begann Annita mit glöcklicher Stimme. „Ihr wißt es Alle, daß ich den Lopez habe heiraten sollen nach dem harten Willen meiner Eltern. Tausend Mädchen hätten ihn gern gewollt, denn er war ein reicher Mann und sein zukünftiges Weib konnte stolz auf Andere herabsehen. Aber ich wollte ihn nicht, denn ich liebte einen Anderen. Den Eltern mußte ich freilich gehorsam sein. Aber dem verhassten Manne sagte ich es, daß ich ihm nie und nimmer angehören könne, ja ich beschwor ihn mit heißen Thränen, abzulassen von mir und mich nicht unglücklich zu machen für die Zeit meines Lebens. Aber da lockte der Abscheuliche nur höhnisch auf und meinte, man heiße ihn nicht umsonst den Herzenräuber ringsum im Lande, er wolle mich schon irre und gefügig machen, wenn ich erst sein Eheweib sein würde. Da, als die Hochzeit näher und immer näher heranrückte und der Himmel trotz meines inbrünstigen Gebetes mir keine Rettung schickte, reifte in meinem Innern ein entsehllicher Entschluß.“

Sie hielt inne und barg zusammenschauernd das Antlitz in beide Hände, als ob es ihr schwer fälle, fortfzufahren in der Beichte ihres unseligen Beginmens. Dann ließ sie die Hände wieder vom Gesicht herabsinken und ein erneuter unendlich liebevoller Blick streifte aus ihren nächtigen Augen das Antlitz des wie erstarrt dastehenden und offenbar seinen eigenen Augen nicht trauenden Manuel.

„Von Tag zu Tag wurde es mir klarer.“ fuhr alsdann Annita fort, „daß ich lieber des Himmels Seligkeit einbüßen, als das Weib des Verhassten werden wolle. Zudem hatte mein Herz ja auch schon seit langem entschieden und ich liebte Manuel Vidal über alles, aber die Eltern blieben hart und alle Versuche, die der wädere Burche machte, mich zu erringen, wurden nur durch das höhnische Lachen meines Vaters vergolten. Da, am Vorabend der Hochzeit, als mein einziges Flehen zum Himmel nur noch einem gnädigen Tode galt, der mich des größten Schicksals entloh, traf ich mit Manuel Vidal wie schon oft vorher heimlich und zum letzten Male zusammen. Dort unter der Ulme, wo ihr zum Richterpruche versammelt sisset, Ihr Herren vom Rat, ist es gewesen, wo wir zusammengetroffen sind.“

In der Menge begann ein Murmeln halb des Unwillens, halb des aufsteigenden Verdachtes hörbar zu werden und auch die Aeltesten blickten ernster und verschlossener; aber Annita achtete beides nicht. Selten, daß sie den Blick vom Boden erhob; ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, möglichst bald den säwer auf ihrer Seele lastenden Betrug zu Ende zu bringen.

„Mein Vater hatt' Manuel wieder mit giftigem Hohn behandelt; wenn er fünftausend Realen in blankem Golde einbringen könnte, dann sollte ich ihm gehören, also hatte der spöttische Bescheid gelautet. In seiner Herzensangst, mich zu verlieren, drohte der Arme sich das Leben zu nehmen. Da war mein Entschluß gefaßt. Sollen zwei Menschenkinder unglücklich werden und vielleicht eines frühen Todes sterben um eines Säurken willen, der gar nicht zu leben verdient? dachte ich bei mir. Eifertig nahm ich Abschied von Manuel, um an das Weib zu gehen. Ich wußte, daß es in der Gewohnheit des schlemerischen Lopez lag, nach seinen Besuchen im Hause meines Vaters bis zur geschlagenen Mitternacht in der Dorfschenke zu verweilen und erst dann den Heim-

der Revision der Genfer Konvention bilden, in welcher Beziehung von der schweizerischen Regierung bereits bestimmte Anträge vorbereitet sind. Diese gehen dahin: 1. daß die Verwundeten für neutral erklärt werden und die Frage studiert werde, ob in Gefangenschaft geratene Verwundete nach ihrer Genesung als Kriegsgefangene zurückhalten oder zu repatriieren seien; 2. daß die Konvention auf den Seekrieg ausgedehnt sei; 3. daß für die Feststellung der Identität der Toten, Verwundeten und Gefangenen vorgezogen und jeder mit einer alle Angaben enthaltenden Plaque versehen werde; 4. daß in allen Ländern den Soldaten die Kenntnis der Bestimmungen der Genfer Konvention zur Pflicht gemacht werde; 5. daß von jedem Lande eine besondere Gensdarmarie zur Perustration der Schlachtfelder und zum Schutze der Verwundeten geschossen werde; 6. daß die Frage des Austausch der Gefangenen durch besonders zu ernennende militärische Kommissionen studiert werde; 7. daß die Ambulanzen, um Ansteckungen zu verhüten, in eine bestimmte Entfernung von den Schlachtfeldern verlegt werden, und 8. daß die Gesellschaften des Roten Kreuzes offiziell anerkannt und daß ihre Anstalten und Organe für unverletzlich erklärt werden."

Je älter der Reichstag wird, umso schwerfälliger und schwächer wird er. In dieser Session hat er bereits seine 74. Sitzung abgehalten. Die Session 74/75 hatte im ganzen nur 57, 74/76 51, 1877 37, 1878 58 Sitzungen. So lange Fürst Bismarck am Ruder war, hat keine einzige Session, die jetzt zur Mode gewordene lange Ausdehnung gehabt, und dennoch war gerade in den ersten Jahren des Bestandes des Reichs auf dem Gebiete der Gesetzgebung besonders viel zu leisten.

Die einheitliche Bewaffnung der Artillerie hat aufgehört. Sie führt jetzt zwei Arten Geschütze, eine Flachbahnkanone und eine Feldhaubitze. Wie schon der Name besagt, schießt das erstere Geschütz nur nach direkten Zielen. Durch die Haubitze können verdeckte Ziele durch Bogenschuß beschossen werden. Wenn wir 1870 in den Schlachten um Metz, in denen die geschickte Ausnutzung der Schluchten des Geländes für die Franzosen eine so bedeutende Rolle spielte, bereits im Besitze eines Steilbahngeschützes gewesen wären, so würde uns viel Blut erspart worden sein. Die „Feldhaubitze 1897“ ist nicht etwa als ein schweres Wurfgeschütz zu denken, sondern sie ist gerade so beweglich, wie das „Flachbahngeschütz“.

Zur Linderung der Hungersnot in Deutsch-Ostafrika hat der Verwaltungsrat der Wohlfahrtslotterie für die deutschen Schutzgebiete beschlossen, die Summe von 40000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Davon soll die eine Hälfte durch die in Usaramo thätige evangelische, die andere durch die katholische Mission zur Verteilung gebracht werden.

Köln, 6. Mai. Der Kardinal-Erzbischof Klement ist heute nacht 12<sup>1/2</sup> Uhr gestorben.

St. Petersburg, 5. Mai. Soeben, 2 Uhr nachmittags, ist der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie nach einer glänzend verlaufenen Parade der Gesamtgarnison unter endlosem Jubel der Bevölkerung vom Polygon, dem großen Straßburger Exerzierplatz, in die Stadt gezogen. Tausende hatten auf dem langen Wege bis zum Palais des Staatshalters, wo ein Abschiedsfest stattfand, Spalier gebildet, und des Hoch- und Hurrahrufens, des Lächelns und des weiten Lächelns. Lebhafter und spontaner konnte die Begrüßung auch in einer altdeutschen Stadt nicht sein wie hier in der Hauptstadt des Landes, das nach der Meinung gewisser gouvernementaler Kreise immer noch der Ausnahmebefreiung eines Diktaturparagrafen bedarf. Uebrigens ist nach dem Verlauf der jüngsten Kaiserfeste im Elsaß die Ansicht stark verbreitet, daß das Ende des Ausnahmegesetzes nahe bevorstehe, und der Eindruck, den Kaiser und Kaiserin von ihrer diesmaligen Fahrt ins Baskien, mitnehmen dürfte nur geeignet sein, diese Ansicht zu stützen.

weg anzutreten. Ich schlich mich, als Alles im Eiterhause im tiefen Schlummer lag bis zur Schwelle hin und schaute durch eine Ritze der verhängten Fenster. Das Uebrige zu schildern möget Ihr mir erlassen. Ich lauerte ihm im Hohlweg auf und Gott sagte es, daß Lopez allein um die frühe Morgenstunde seinem Heimatsdorf zutrebte. Da trat ich ihm in den Weg. Er wich erschrocken zurück, auf eine Begegnung mit mir nicht gefaßt, aber ehe er noch im Stande war, ein einziges Wort hervorzustammeln oder an Arges zu denken, nahm ich alle meine Kraft zusammen und stieß ihm den Dolch mitten in das Herz."

Ein Schrei der Entrüstung und des Entsetzens durchzitterte die Menge.

„Glaubt Ihr nicht, sie läßt!“ schrien Pablo und Manuel wieder, wie von einem Geiste besetzt.

Aber Annita schüttelte mit stolzer Gebärde das Haupt, während ein Zug finsterner Entschlossenheit um ihre blutlosen Lippen sich ausprägte.

„Nein, ich lüge nicht,“ rief sie und der matte Klang ihrer Stimme bewies, daß es mit ihrer Kraft nunmehr zu Ende war. „Manuel Vidal ist unschuldig und ich bin es allein, die einen Mord auf dem Gewissen hat. Jetzt richtet, Ihr Herren vom Rat, und verfährt mit mir nach meinem Verschulden!“

„Wache ich oder bin ich von Sinnen?“ schrie jetzt Pablo auf, sich verzweifelt die Haare raufend. „Mein Kind, das ich kenne wie mich selbst, das seit es Jungfrau ist alljährlich am Marienfest die Ehrenkrone hat tragen dürfen, soll eine Mörderin sein? Das ist eine Lüge des Satans!“

Er eilte auf die kraftlos zu Boden Gesunkene und faßte sie mit rauhem Griffe beim Arme, sie halb in die Höhe zerrend.

„Antworte mir beim Dreieinigen Gott!“ schrie er mit verzerrtem Gesicht, während ihm die Augäpfel weit aus den Höhlen hervordrangen. „Bei Deiner Seele Seelenheil frage

\* Kurzel, 5. Mai. Das Kaiserpaar ist heute abend 7 Uhr hier eingetroffen, am Bahnhof von dem kommandierenden General des XVI. Armee-corps, General der Kavallerie Graf Häfeler, u. a. empfangen. Nachdem der Kaiser die Reihen der Kriegervereine abgesehen hatte, unterhielt er sich längere Zeit mit zwei französischen Veteranen. Die Abfahrt nach Urville erfolgte unter lauten Zurufen.

### Ausländisches.

\* Paris, 6. Mai. Unter den Abgeordneten verläutet bestimmt, der deutsche Botschafter Graf Münster habe dieser Tage dem Minister des Auswärtigen Delcassé nochmals erklärt, Dreyfus habe niemals zu deutschen Beamten Beziehungen gehabt; der Botschafter erklärte sich bereit, den Briefwechsel Schwarzloppens mit Henry, welcher der wirkliche Verräter sei, vorzulegen. Delcassé, von mehreren Abgeordneten befragt, verweigert die Antwort. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

\* Aus Paris wird gemeldet, daß zwei Drittel der Abgeordneten jetzt der Aufhebung des 1894er Urteils gegen Dreyfus günstig seien und nur fordern, daß an den Fälschern keine Vergeltung geübt werde. „Figaro“ erklärt, er habe die Akten deshalb veröffentlicht, weil Dupuy die geheime Absicht hatte, die Sache zu ersticken.

\* Paris, 6. Mai. In der Kammer interpellierte Bouzy den Kriegsminister wegen der Suspension des Professors Duruy an der polytechnischen Schule. Zur Orientierung sei kurz folgendes angeführt: Der Professor nahm f. B. eine für die Revision des Dreyfus-Prozesses freundliche Stellung ein und schrieb u. a., daß die Ehre der Armee durch das schlechte Verhalten einiger Offiziere nicht alteriert werde. Die Jünger der polytechnischen Schule (künftige Offiziere) revoltierten daraufhin gegen den Professor, und statt daß der Kriegsminister den Professor in Schutz nahm und die Studenten bestrafte, suspendierte er ihn. Der Interpellant führte aus: Das Verhalten Duruy's rechtfertigte in keiner Weise ein solch undiscipliniertes Auftreten seiner Schüler. Diese Jünger haben mit ihrer Empörung gegen einen ihrer hervorragendsten Professoren einen höchst tadelwerten Akt der Indisziplin begangen, für den sie hätten gestraft werden sollen, statt dessen habe man den Lehrer getroffen, bloß weil er für die Revision eingetreten sei. Freycinet erwiderte, er kenne Duruy als einen Mann von hoher Intelligenz und großem Herzen. Er habe aber Unrecht gehabt, Artikel zu schreiben, welche die Leidenschaft genährt und Empfindlichkeiten erregt haben. Ein Lehrer der Jugend müsse Schranken einhalten, die sonst ein Bürger nicht zu beobachten brauche. Nicht einige, sondern alle Jünger jenes Kurzes haben „Demission!“ gefusen. Sie haben dafür einen scharfen Verweis von dem General, der die Schule kommandiert, erhalten. Herrn Duruy selbst sei kein Schatten einer Bemerkung gemacht worden. Im Interesse der Ordnung sei eben der Kurs einstweilen suspendiert worden. Der Kommandant hat nur sein Recht ausgeübt, und zwar mit Festigkeit und Takt. Ich billige sein Vorgehen. (Großer Lärm) Der Kriegsminister, darüber entrüstet, verläßt die Tribüne und reicht nachher dem Präsidenten des Kabinetts seine Demission ein.

\* Paris, 7. Mai. Die durch den Rücktritt Freycinets entstandene teilweise Ministerkrise ist ebenso rasch beigelegt worden, wie sie entstanden ist. Herr Dupuy hat darauf verzichtet, einen General zu gewinnen, und hat das Kriegsministerium dem Arbeitsminister Krantz anvertraut. Krantz wurde gewählt, weil er als früherer Berichterstatter der Budgetkommission sich unter den Zivilministern am besten dazu eignete. Von der Ernennung eines Generals was diesmal keinen Augenblick die Rede.

\* Bukarest, 6. Mai. Gegen den bulgarischen Exminister Theodorow wurde vorgestern in Russisch ein Revolverattentat ausgeführt, das indes mißlang.

\* Madrid, 6. Mai. Die Regierung wandte sich, da sich Aginaldo weigerte, mit den Spaniern über die Freilassung der spanischen Gefangenen zu unterhandeln, nach Paris mit dem Ersuchen, der französische Botschafter in Washington möge mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen eintreten, um die Freilassung der Gefangenen durchzusetzen gemäß der Festsetzung des Friedensvertrages.

\* Washington, 5. Mai. Eine amtliche Meldung des Generals Otis aus Manila besagt, Oberst Summers sei mit 6 Bataillonen Infanterie und einem Geschütz gestern früh nordwärts in der Richtung auf Maasand vorgezogen. Der Fluß wurde überschritten und der Feind in starken Verschanzungen angegriffen. Derselbe wurde nordwärts zurückgeworfen und ihm erhebliche Verluste beigebracht. Oberst Wheaton und Hale der Division Mc. Arthur's, heißt es in der Meldung weiter, trafen auf den stark verschanzten Feind, worüber Luna das Oberkommando führte, 4 Meilen südlich von Sanferando und warfen denselben aus seinen Befestigungen heraus, zersprengten ihn und brachten ihm große Verluste bei. Man nimmt an, daß der Feind bis zur Durchführung des Rückzuges auf den Berg Arayat Egner sich nicht wieder stellen werde.

### An den Mai 1899.

Hast holder Mai, Du keine Scham  
Vor solchem Edelwetter.  
Du bist ja gar viel milder noch,  
Als Dein Aprilwetter.

Soll das der holde Frühling sein,  
Der süße Lenze'stabe?  
Wenn ich am Ofen sitzen muß  
Und drin ein Feuer habe.

Ist das die liebe Maienluft,  
Wenn's einen friert und schaudert?  
Daß uns die ganze Menschheit  
Und Pfanz und Vogel dauert.

Statt Japhyllisten weich und lind  
Brach Sturm mir um die Ohren;  
Des Lenze's schönste Tage sind  
Uns jämmerlich verloren.

O holder Mai, ich sage Dir  
Dein guter Ruf geht pleite,  
Bist Du gefaßt, ich rate Dir  
Werd anders noch und heute.

Kein Dichter singt ein Lieb Dir mehr,  
(Ein Unglück wär's zwar schwerlich),  
Als schönster Monat fällt Du durch,  
Ich sag' es frei und ehrlich.

Drum guter Mai, besinne Dich,  
Es gilt zu überlegen,  
Weshalb warme Lüste doch,  
Und Blumen allerwegen!

Nur einmal ist der Mai im Jahr,  
Nur einmal Lenz im Leben,  
Drum soll, es ist ein edler Wunsch,  
Sein Schönstes jeder geben!

R. Mayer.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenweg.

### 6 Meter Elsässer Waschstoff

3. Kleid	6 m solib. Nestor Japhit	1. Kleid für M. 1.50
	6 m . . . Krabo-Sommerstoff	1.80
	6 m . . . Krabo-Carreau	2.70
	6 m . . . extra prima Leben	3.80
Muster	Neueste Eingänge für die Frühjahrs- und Sommer-	
auf Verlangen	saison. Modernste Kleider- und Hausenstoffe in	
franko in's	allergrößter Auswahl verleben in einzelnen Metern	
Haus.	bei Aufträgen von 20 Mk. an franco	
Modellüber	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
gratis.	Verbandshaus.	
	Modernste Herrenstoffe 1. ganzen Anzug f. M. 3.60	
	„Cheviotstoffe“ . . . . . 4.80	

ich Dich, unglückliches Kind, welcher Teufel hat Dir den Gedanken eingegeben, Dich eines Verbrechens zu beschuldigen, das Dein Herz nicht kennt?"

Das Mädchen hatte die eine Hand vor das Antlitz geschlagen und dieses weitab von dem durchbohrenden Blicke des Vaters gewandt.

„Ich bin die Mörderin!“ hauchte sie mit ersterbender Stimme.

Pablo stieß einen rauhen Schrei aus und beide Hände über dem Kopfe zusammenschlagend starrte er mit fast ihrem Gesichtsausdruck auf sein Kind. Bis her, in dem alltäglichen Laufe der Dinge hatte er sein eigen Herz nicht verstehen gelernt; jetzt erst, als er im Begriffe stand, sein Kind auf Zeit und Ewigkeit zu verlieren, fühlte er, wie unendlich lieb er daselbe hatte. Pablo Fuelle war sonst ein stolzer Mann, der sich nicht leicht bloßstellte vor der Doffentlichkeit. Aber jetzt vergah er die gossenden Blicke der lautlos ihn anstarrenden Zuschauer; er sah nur seine Tochter und fühlte, wie ihm das Herz unter dem Gedanken brach, daß diese sich der Mordthat schuldig gemacht und ihr junges blühendes Leben dadurch verwirkt haben könne. Mächtig arbeitete die Brust des Mannes auf und nieder und seinen sonst so stolz geschlossenen Lippen entrang sich ein tiefinnerliches Stöhnen. Plötzlich warf er sich neben seiner Tochter auf die Kniee und faltete wie zu brünstiger Bitte die Hände gegen dieselbe.

„Annita, Gott im Himmel hört's, was Du gesagt!“ kam es in gedrohenen Lauten über die Rippen des Mannes.

„Bei seinem hochheiligen Namen beschwöre ich Dich, sage es, daß es ein böser unheiliger Wahn ist, was Du gesprochen!“

Das Mädchen wandte gewaltsam ihr Antlitz von demjenigen des Vaters ab. Sie sprach kein Wort, aber dem Erzittern ihrer ganzen Gestalt war der Kampf abzusehen, welcher ihr Inneres erschütterte.

„Annita, sei barmherzig!“ schrie der gefoltete Mann

von Neuem auf, wieder mit flehender Gebärde beide Hände gegen die Unselige ringend, „sag', daß es nicht wahr ist, das unerhörte Gräßliche!“

Es war unheimlich stille in der Runde geworden und Aller Augen hingen an dem Mädchen.

Eine lange Weile vermochte Annita keinen Laut von sich zu geben. Die Aufgabe, mit Aufopferung ihrer selbst den Geliebten vor Schmach und Tod zu retten, ersähen ihr beinahe gar zu hart und das verzweifelte Fieber des Vaters, von dessen Lippen sie bisher nur strenge, stolze Worte zu vernehmen gewohnt gewesen war, schnitt ihr tief in die Seele. Aber als ihr Blick wieder auf Manuel fiel, der in geringer Entfernung von ihr gleichfalls auf die Kniee niedergesunken war und sie noch immer wie geistesabwesend anstarrte, zog wieder Festigkeit in ihr foltergequältes Herz. Hastig sprang sie vom Boden empor und es voll ängstlicher Scheu vermeidend, das Antlitz des Vaters mit einem Blicke zu streifen, rief sie mit erhobener Stimme:

„Richtet mich, Ihr Herren vom Rat, denn ich bin die Mörderin!“

Die Wirkung ihrer Worte war nunmehr eine ungeheure. Das Volk, das bisher wie alpbelaftet in dumpfem Schweigen verharrend dagestanden war, brach in lang anhaltendes Schreien aus. Vergebens war es, daß Pablo aufschneite von den Knieen und bald im Horne der Tochter fluchte, bald vor den versammelten Aeltesten sich von Neuem niederwarf und mit schmerzgebrochener Stimme um Gnade für die Verblendete flehte. Ein unheimlicher, fast sonatistischer Zug prägte sich auf dem Gesichte des Aeltesten aus und mit strenger Stimme gebot er der Versammlung Schweigen. Dann ließ er durch die Bögge den Angeklagten sowohl als auch Annita bis hart vor seinen Stuhl heranzuführen und begann mit Beiden ein strenges Verhör.

(Fortsetzung folgt.)

rdn  
aus  
befo  
in  
befa  
zu  
l  
gela  
Raf  
  
Bo  
dur  
stell  
sam  
  
ift  
Des  
sch  
das  
wer  
We  
zu  
Bei  
ein  
gen  
W:  
189  
  
gär  
mai  
in  
daf  
feir  
fab  
güt  
lan  
Bo  
fof  
Bei  
dei  
Re  
mit  
an  
fa  
D  
de  
au  
wi  
fü  
w  
ka  
er  
ar  
D  
de  
br  
a  
di  
W  
  
u  
@  
r  
n  
u  
g  
f  
g

Altensteig.  
**Kunstdünger**  
**Chilifalpeten**  
**und Feldergips**

sowie  
**Fleischfutter- und**  
**Knochenfutturmehl**  
(phosphorsaurer Kalk genannt)  
sind wieder eingetroffen bei  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Spielberg.  
**Schöner**  
**Rhein-**  
**Hantsamen**  
ist um billigen Preis zu haben bei  
Fruchthändler **Heizmann.**

Ragold.  
**25 bis 30 Zentner**  
**gerichtetes Hafer-**  
**und Dinkel-Stroh**  
hat zu verkaufen  
**Chr. Garr, Seifensieder**  
vis-à-vis der Post.

Marinsmoos.  
Die Kirchenspiegele dabei hat  
gegen gefehliche Sicherheit und 4%  
Zins  
**900 Mt.**  
10000 sofort auszuleihen.  
**Michael Dürr.**

**500 Mt.**  
10000 liegen gegen gute Bürg-  
schaft oder doppelte Sicher-  
heit sogleich zum Ausleihen parat.  
Wo? — jagt  
die Exped. d. Bl.

Altensteig.  
**Spiegel**  
**Photographie-**  
**Rahmen**  
in reicher Auswahl  
bei  
**W. Nieker**  
Buchdruckerei.

**Gute Limburgerkäse**  
liefert à 30 und 32 1/2 in Kisten von  
40—70 Pfd.  
Ausfuhr billiger.  
**la. Schweizerkäse**  
jetter, gelocht, in halben und ganzen  
Laiben à 68 und 65 1/2 per Pfund  
ab hier und nachnahme.  
**G. Wilh. Schmid, Käse-Geich.**  
Saulgau (Württ.)

**JOHANN**  
wenn Du in die Stadt gehst,  
bringst Du eine Schwachtel Wiche  
mit. Verlange aber Krebs-  
Wichse, denn nur diese giebt  
den schönsten Glanz.  
Frau Schulze.  
Dosen à 10 und 20 Pfg., so-  
wie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg.  
sind zu haben bei **Chr. Burg-  
hard jr. und Fr. Flaig** in  
Altensteig.

Ueberberg.  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Nachlassmasse des  
**Matthias Keypler**, gewesenen Bauers  
in **Zumweiler**  
kommt auf Antrag der Erben am nächsten  
**Samstag den 13. ds. Mts.**  
nachmittags 2 Uhr  
auf dem Rathhaus in Ueberberg die vorhandene Liegenschaft, nämlich:  
**1 Wohnhaus** samt Scheuer, Wasch- und Bodhaus, Holz-  
und Wagenschopf  
**1 Anteil** an der Baiersgümmle  
**1 ha 15 a 68 qm** Gärten  
**8 " 55 " 90 "** Acker  
**2 " 16 " 32 "** Wiesen  
**14 " 77 " 58 "** Kadelholzwaldungen  
waisengerichtlicher Anschlag 45,550 M.  
im öffentlichen Aufsteich zur Versteigerung.  
Die Zahlungsbedingungen sind: 1/3 baar am Tage des gerichtlichen  
Erkenntnisses; der Rest, für welchen das Pfandrecht vorbehalten wird, ist  
vom Tage der Zusage an mit 4% zu verzinsen und nach vorausgegangener  
1/2-jähriger Kündigung abzutragen.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen; der Verkaufskommission unbekannt  
Steigerer haben Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums vorzulegen.  
Den 6. Mai 1899.

**A. Amtsnotariat Altensteig:**  
Luz, A. B.

**Giebenrath & Klinger**  
Weinhandlung  in Calw  
empfehlen Wirten und Privaten ihr  
**grosses Lager**  
in  
**Rot- & Weissweinen.**

Preislisten stehen gerne zu Diensten.  
**G. F. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg,**  
empfehlen seine  
**patentierten Futterschneidmaschinen**  
mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters  
vermieden wird, sowie unübertroffen  
**leicht gehende Göpelwerke und**  
**Drechselmaschinen mit Rollenlager.**  
Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtsch. Maschinen  
gerne zu Diensten.

Schutz-Mark.  
Das **Zweckmässigste und**  
**Beste zur Selbstanfertigung**  
eines gesunden, billigen und haltbaren  
**Haustrunks (Kunst-Mosts)** sind  
**Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform**  
(Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)  
Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.  
**Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**  
Prospekt gratis franko. Per Post. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.  
In Altensteig bei **Chr. Burghard jr.**, in Ragold bei **Gh. Gauß.**

**Dr. Michaelis'**  
**Eichel Cacao**  
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie  
deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen  
Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.  
In 1/2 Ko., 1/4 Ko., u. Probedosen.  
K. 2.50, K. 1.30, 50 Pfg.

**G. KIRN, Grabstein-Geschäft**



in gediegenster Ausführung und zu billigen Preisen.  
Lieferung von  
**Kreuzen und Figuren;**  
ebenso werden Bestellungen auf **eiserne Kreuze**  
angenommen.

Palzgrafenweiler.

**Welshorn**

ganz, gerissen und gemahlen  
Louis Bacher.  
Ebenso bringe mein gutsortiertes  
**Mehl-Lager**  
in empfehlende Erinnerung.  
Der Obige.  
**Billigste Preise!**

**Blickfahrplan**

zeigt im **NU** jede Strecke.  
Preis 15 Pfg.  
Zu haben bei  
**W. Nieker.**

Altensteig.  
**Für die Küche!**  
Dr. Letters Backpulver  
Dr. Letters Vanille-Zucker  
Dr. Letters Pudding-Pulver  
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis von  
**Paul Beck.**  
Egenhausen.  
In  
**Fuhrmanns-, Schäfer-  
und Metzgerhemden**  
ist wieder eine neue Sendung in be-  
kannt guter Qualität und Façon  
eingetroffen und empfehle solche zu  
geneigter Abnahme bestens.  
**J. Kallenbach.**

**Giftfreie Battenkuchen**  
"Deficia" von Apotheker  
Freyberg, Deligsh, sind  
das sicherste Radikalmittel  
zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.  
Menschen, Haustieren und Geflügel  
unschädlich. Dreimal prämiert.  
Dose 50 Pfg. und 1 Mt. in der  
Apotheke in Altensteig.

**Webgarne**  
in weiß und farbig  
und in nur guten Qualitäten em-  
pfehlen billigst  
**J. Kallenbach.**  
Altensteig.  
**Webgarn**  
in nur bester Qualität  
empfehlen billigst  
**G. Strobel.**

**Fruchtpreise.**  
Freudenstadt, 1. Mai 1899.  
Weizen . . . . . 8 90 — —  
Kornen . . . . . 8 90 — —  
Haber . . . . . 8 40 8 35 8 30  
Mischfrucht . . . . . 7 50 — —  
**Gesorbene:**  
Blennigen: Christian Walter.  
Nürtingen: Jul. Häner, Kaufmann.  
Neckarthal: Paul Hermann, Pharmazent.  
Neuren (bei Nürtingen): Eduard Knecht.